

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

64 (7.2.1896) Mittagblatt

# Karlsruher Zeitung.

Wittagblatt.

Freitag, 7. Februar.

Wittagblatt.

№ 64.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierjährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einzeldruckgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet

1896.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Das Bürgerliche Gesetzbuch

hat zwar im Reichstage seitens derjenigen Persönlichkeiten, welche an seiner Fertigstellung hervorragenden Antheil genommen haben, ausgezeichnete Vertheidigung und die eingehendsten und genauesten Erläuterungen gefunden, trotzdem bleibt die Gefahr bestehen, daß das Werk, an welchem nun mehr als 20 Jahre gearbeitet ist, im letzten Stadium verbleibt. Es ist ja gar nicht zu bestreiten, daß der Reichstag nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, alle Vorlagen, die ihm gemacht werden, gründlich und in den Einzelheiten zu prüfen. Dazu ist er vom Volke gewählt und er würde seine Aufgabe verfehlen, wenn er nicht die Interessen des Volkes so, wie der einzelne Abgeordnete sie versteht, bei diesen Prüfungen vertreten würde. Dies soll durchaus nicht bestritten werden und wenn der Reichstag deshalb den Entwurf an eine Kommission verweist, so handelt er, falls eben seine Mehrheit der Ueberzeugung ist, daß eine en bloc-Aannahme mit den Interessen des Volkes sich nicht vereinbaren läßt, ganz pflichtgemäß. Kein Mensch wird ihm daraus einen Vorwurf machen können. Etwas anderes ist es aber, ob die Kommission nun auch solche Arbeiten in Aussicht stellt, daß auf ein Zustandekommen des Werkes in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Wenn jeder Abgeordnete bei jeder ihn interessirenden Bestimmung des Entwurfs seine Ansicht darlegen sollte, so würde das bei den Tausenden von Paragraphen, welche das Bürgerliche Gesetzbuch aufweist, eine Verhinderung des Zustandekommens bedeuten, denn wo sollte die Zeit herkommen, um diese Arbeit je zu bewältigen? An ein solches Werk, das in zwei Dezennien die verschiedensten Verathungen erfährt, muß eben ein anderer Verathungsmäßig angelegt werden, als an Vorlagen, die in einem Ressort ausgearbeitet sind und nach Genehmigung durch die zuständigen behördlichen Instanzen an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gehen. Daß dieser Maßstab in der Kommission angelegt wird, ist nach den bisherigen Verathungen nicht sicher, und deshalb ist die Sorge um das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs noch immer berechtigt. Ehe an die Kommissionsberatung herangegangen würde, sollte eine Verständigung zwischen einer Mehrheit der Kommissionsmitglieder erreicht werden, daß und in welcher Zeit das Werk zu Stande gebracht werden müßte. Darnach wird sich dann die Länge der Debatten richten, die sich an die Einzelbestimmungen bezw. einzelnen Theile des Gesetzbuchs knüpfen können. Ein solcher Vorgang ist doch nicht ohne Beispiel. Wir erinnern daran, daß bei der Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1891 genau dieselbe Verabredung bestand. Es wäre ganz unmöglich gewesen, die im Verhältniß zum Bürgerlichen Gesetzbuch winzig kleine Anzahl von Einzelvorschriften der Ge-

werbeordnungs-Novelle mit Erfolg durchzusprechen, wenn nicht von vornherein die Linie festgelegt worden wäre, auf welcher sich die ganze Erörterung bewegen sollte. Und eine solche Wiederholung sollte nicht möglich sein? Wenn sie nicht erfolgt, so könnte sogar die Arbeit von zwei Jahrzehnten verloren gehen, und das wäre doch angesichts der Güte des größten Theiles dieser Arbeit auch im nationalen Interesse zu bedauern. Die Aufgabe, zum ersten Male ganz Deutschland unter ein einheitliches Civilgesetzbuch zu stellen, ist es wirklich werth, daß Sonderwünsche, die nun einmal im modernen Rechtsstaat nicht befriedigt werden können, im Interesse der Allgemeinheit zurückgestellt werden.

### \* Lord Salisbury's Rede

hat im allgemeinen in der festländischen Presse geringe Zustimmung gefunden. Man hat sich insbesondere nicht wenig über den zwischen der irischen Home-Rule-Bewegung und Jameson's Völkerrrechtsbruch gezogenen Vergleich gewundert. Es scheint, daß der Wiederhall, den diese Rede außerhalb der britischen Reichthümer geweckt hat, in den leitenden Londoner Kreisen nicht sehr angenehm berührt und man bemüht sich jetzt, der Rede selbst den entsprechenden Kommentar folgen zu lassen. Es liegt uns heute eine Londoner Korrespondenz vor, welche die Anschauungen der englischen Regierungskreise wiedergibt, die wir daher nur unter besonderer Betonung dieses Standpunktes hier folgen lassen:

London, 4. Febr.

Lord Salisbury's jüngste Rede auf dem Bankett der liberal-unionistischen Dissenters muß, wenn sie nicht irrig ausgelegt werden soll, mit weitgehender Rücksicht auf das Auditorium, an welches sie gerichtet war, beurtheilt werden. Lord Salisbury hatte, als ausgesprochenen Freund der toryistisch-hochkirchlichen Richtung, den Vertretern der liberalen nonkonformistischen Sektoren gegenüber, zu denen er in brennenden Fragen der inneren Politik in schroffem Gegensatz steht, keine leichte Aufgabe, als es ihm oblag, eine politische Auseinandersetzung zu bieten. Man darf daher seine Rede nicht als eine volle Darlegung der Haltung des auswärtigen Amtes mit Bezug auf die jüngsten Vorkommnisse auf dem internationalen Gebiete auffassen. Dies gilt namentlich vom ersten Theile der Rede, welcher über Irland und das Home-Rule-Projekt handelte. Den reichstreuen Dissenters ist, wie Lord Salisbury hervorhob, das Scheitern der beabsichtigten Verständigung des Vereinigten Königreiches zum großen Theile zu verdanken, es war daher natürlich, daß er an diesen Punkt gemeinsamer Ueberzeugungen anknüpfte. Die Analogie mit den Verhältnissen im Transvaal sollte, wie sich aus dem Sinne der Rede unverkennbar ergibt, nur zur weiteren Illustration der Gefahren einer internen Autonomie Irlands dienen, nicht etwa zur Erläuterung des Standpunktes der englischen Regierung der Boern-Republik gegenüber mit Rücksicht auf den Jameson'schen Handstreich. Der Vergleich war für die englischen und schottischen Home-Ruler berechnet, nicht für die Boern oder das Ausland. Wenn der Premierminister ferner den Konflikt mit den Vereinigten Staaten berührt, so ist es nur dem Umstande zuzuschreiben, daß ihm daran gelegen war, den Vorwurf des früheren Staatssekretärs für Irland, Herrn Morley, daß er die Monroe-Doktrin bekämpfte, als grundlos zurückzuweisen. Den Gegenstand des Konfliktes bildet übrigens nicht diese Doktrin selbst,

sondern die weitgehende Auslegung, welche die Washingtoner Regierung ihr gibt. Aus dem Schweigen des Premierministers über diesen letzten Punkt schließt man, daß hierüber diplomatische Verhandlungen schweben, welche Aussicht auf eine freundschaftliche Beilegung der Differenzen bieten.

Was schließlich Lord Salisbury's Auslassungen über die armenische Frage betrifft, die er in einer Versammlung religiöser Körperschaften, welche die Hauptträger der armenischen Agitation in England sind, nicht mit Stillschweigen übergehen konnte, so hat er über zwei wichtige Punkte die erwartete Erklärung gebracht, einmal darüber, daß das Einberufen der Mächte ungeführt ist, und sodann daß die Gerüchte über Sonderabmachungen einzelner Mächte mit der türkischen Regierung vollkommen unbegründet sind. Die Ansicht, daß Lord Salisbury's letzte Erklärungen über die Haltung der englischen Regierung mit seinen früheren Äußerungen im Widerspruch stehen und eine Art Abbitte dem Sultan gegenüber bedeuten, könne, wie man in Regierungskreisen betont, nur einer Entstellung seiner Worte entspringen. Die englische Regierung habe von Anfang an nichts anderes gefordert, als die Einführung von Reformen in der Türkei unter Erhaltung des status quo des Reiches und der Regierung und des Sultans. Auch habe England niemals die Absicht gehegt, auf eigene Faust eine Präferenz auf die Pforte auszuüben oder Sonderziele zu verfolgen, sondern das Kabinett von St. James habe sich im Interesse des Weltfriedens, wenn zwischen den Mächten Meinungsverschiedenheiten über die zu unternehmenden Schritte entstanden, freiwillig den gemeinsamen Beschlüssen gefügt. Daß England aus der Opertonvention besondere Pflichten der Türkei und namentlich den Bewohnern Anatoliens gegenüber erwachse, hat Lord Salisbury auch diesmal hervorgehoben, er ist jedoch der falschen Auffassung entgegengetreten, als ob England den Armeniern mit Waffengewalt zu Hilfe zu kommen verpflichtet wäre. England ist, wie man in Regierungskreisen erklärt, seinen Pflichten dadurch nachgekommen, daß es die Initiative zur Einführung der Reformen ergriffen hat und nach Kräften über die Verwirklichung derselben wacht.

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, den 7. Februar.

Die »Johannesburger« Sensationsdepesche der »Times«, die die Lage der Engländer als auf's äußerste bedroht schilderte, ist bekanntlich von dem diplomatischen Agenten der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, als Fälschung gekennzeichnet worden. Eine Depesche, wie sie in den »Times« veröffentlicht wurde, ist in Johannesburg überhaupt nicht aufgegeben worden. Die »Times« sehen sich nun zu der Erklärung genöthigt, daß ihre Depesche thatsächlich nicht aus Johannesburg stammt, sondern, um die Depeschencensur zu vermeiden, in Charlestown in Natal aufgegeben worden ist. Der Depeschenschwindel ist bereits genügend gekennzeichnet worden, so daß man sich mit der Mittheilung dieses Eingeständnisses begnügen kann. Da weitere Schauermedien über die »sklavensartige« Lage der Engländer in Transvaal nicht erfolgt sind, so darf man wohl annehmen, daß die »Times« vorläufig die Ruhe nicht wieder stören werden. Die Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auch mehr nach England, wo Cecil Rhodes auf dem Dampfer »Moons« eingetroffen ist. Die »Times« erinnern in einem Leitartikel daran, daß am 3. Februar gerade ein Monat verflossen war, seit der Deutsch-Kaiser sein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten Krüger gerichtet, und knüpft daran nicht nur erneute Hezereien gegen Deutschland,

## Feuilleton.

### Das Erdbreßen der Menschen.

Von Dr. Hans Fröhlich.

Junge Mädchen, die an Bleichsucht leiden, genießen häufig infolge einer krankhaften Geschmacksverirrung mit Vorliebe nicht nur Kaffeebohnen, recht saure und scharfgewürzte Speisen, sondern auch Schiefergrübel, Pfeifstiege, Eierstacheln, Kreide und andere mineralische Substanzen. Doch sind diese eben nur vereinzelte Fälle pathologischer Natur. Aber es gibt ganze Völkervölker in Afrika und Amerika, welche Erde, Sand, Thon und Kreide als Nahrung zu sich nehmen. Am bekanntesten unter diesen Erdbreßern (Geophagen) sind die zuerst von Sumilla erwähnten Otomaten am Orinoko. Alexander von Humboldt hat in seinen »Ansichten der Natur« genauere Schilderungen von ihnen gegeben. Dieses Volk nährt sich, so lange die Wasser des Orinoko niedrig sind, von Schildkröten und Fischen welche es sehr geschätzt mit Pfeilspitzen tödtet. Wenn aber die periodische Ueberfluthung eintritt, hört die Fischerei auf, und die Otomaten verschlingen dann zwei bis drei Monate lang fast weiter nichts als Erde, und zwar eine fettige, ölige Thonerde von graugelber Farbe, die sie sehr sorgfältig auswählen und an den Ufern des Orinoko graben. Sie tüeten den Thon in kleine Klümpchen und lassen dieselben vom Feuer rösten, bis die Oberfläche röthlich wird. Wollen sie die Klümpchen essen, so benehmen sie dieselben wieder. Große Vorräthe davon befinden sich in ihren Hütten pyramidenförmig aufgehäuft. Jede Person konsumirt täglich ungefähr  $\frac{1}{2}$  Pfund, wie Frau Ramon Buena berechnet hat, welcher zwölf Jahre lang unter diesen Indianern lebte. Ja sie sind so lecker, nach diesem Thon, daß sie alle Tage ein wenig nach der Mäßigkeit als Dessert essen, selbst in der trockenen Jahreszeit, wenn sie Fische im Ueberfluß haben. Auf die Verdauung und Körperkonstitution jener Leute hat das Erdbreßen keinen nachtheiligen Einfluß. Die Otomaten sind zwar fett und häßlich, aber ihr Embonpoint ist kein übertriebener.

Ueberhaupt haben in fast allen Gegenden der heißen Zone die Menschen eine merkwürdige Begierde, Erde zu essen, und zwar überall einen fetten, stark riechenden Thon. Man muß oft die Kinder anbinden, um sie zu hindern, auszugehen und Erde zu verschlingen, wenn der periodische Regen aufgehört hat. In dem

Dorfe Banoo, am Ufer des Magdalenaflusses, stecken die Frauen, welche irdene Töpfe anfertigen, während der Arbeit große Stücke Thon in den Mund. Sehr verbreitet ist die Geophagie in Persien. Im ganzen Orient wird auch von den Frauen des Harems Erde als Leckerbissen gegessen. In der Mongolei werden Trinkschalen aus einer wohlriechenden Erde gefertigt; füllt man dieselben alsdann mit Wasser, so nimmt dieses den betreffenden Geschmacks und Geruch an und wird sehr gern getrunken, die Schale selbst aber wird zerbrochen und verzehrt. In Schweden werden nach den Schilderungen von Berzelius jährlich Hunderte von Wagenladungen Kieselgur (Kieselmehl, Bergmehl) von den Landleuten unter das Brod gemischt. Ebenfalls ist in Finnland der Fall. Auch in Deutschland gab es schon Erdbreßer. So frischen die Arbeiter in den Sandsteingruben des Kyffhäuserberges auf ihr Brod statt der Butter einen feinen Thon — »Steinbutter« genannt — und backen ihn für sättigend und verdaulich.

In allen diesen Fällen geschieht das Erdbreßen fast nur aus Liebhaberei und nicht aus Noth. Ganz anders sind natürlich diejenigen Fälle zu beurtheilen, wo man aus Mangel an Nahrung, wie in Kriegszeiten, zur Stillung des Hungers Erde genos, Es geschah dies z. B. im dreißigjährigen Krieg in Pommern, sowie 1719 und 1733 zu Wittenberg.

Fast alle Erdarten, welche von Menschen genossen werden, enthalten, wenn auch nur in geringem Grade, nahrhafte Bestandtheile, und zwar meist Infusorienstierchen. Solche Infusorien-erde, theilweise aus ziemlich mächtigen Lagern noch lebender Organismen bestehend, besitzt nun allerdings eine geringere oder größere Menge organisch-chemischer Substanzen, welche für die Ernährung des Menschen verwendbar sind. Daher suchen auch die meisten Geophagen die Erdbart zuerst mit einer gewissen Sorgfalt zum Genusse aus, später aber verschlingen sie oft in krankhaftem Triebe fast jede beliebige Erde. Daß dann diese Art der Geophagie meist sehr zahlreiche Opfer fordert, hat man namentlich an den armen Kindern der nach Amerika ausgewanderten Salzburger gesehen. Bei ihnen zeigte sich bald äußerliche Blutarthrit, heftiges Herzkopfen, ein mürrisches, mattes Wesen, gepaart mit dem Gange zur Einfaulheit, endlich allgemeine Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, an denen die Leidenden schließlich zu Grunde gingen.

Was treibt nun aber die Menschen, abgesehen von den Zeiten einer wirklichen Hungersnoth, zu der eigenthümlichen Geschmacks-

verirrung des Erdbreßens? Bei unseren bleichsüchtigen, chlorotischen Mädchen, bei denen die Absonderung der Magensäure anormal gesteigert ist, sind Kreide, Schiefergrübel und Pfeifstiege wohl als instinktiv gewählte Mittel zur Wiederherstellung der gestörten Verdauung anzusehen. Derselbe Grund mag auch bei denjenigen Südländern vorliegen, bei denen diese sogenannte »Pica« in eine mehr Krankheit übergeht. Aber darüber ist das Erdbreßen noch nicht für jene Gegenden erklärt, wo es zunächst als Leckerbissen auftritt, wie in Persien. Hierzu müssen wir einen weiteren Gesichtspunkt in Betracht ziehen.

Es gibt ein französisches Sprichwort: on ne vit de ce qu'on mange, mais de ce qu'on digere, — man lebt nicht von dem, was man isst, sondern von dem, was man verdaut, — und dies schließt stillschweigend ein, daß man unendlich viele Dinge genießt, ohne sie zu verdauen. Wir sind im Irrthum, wenn wir meinen, daß unsere gewöhnlichsten Nahrungsmittel immer rein nährende Stoffe, oder wenigstens sehr reich an solchen seien. Bis auf unsere Nahrung und Lebensluft scheint unser Wesen untauglich und unrein zu sein, ja muß es sein, wenn es weiter bestehen soll. Denn gleich wie der atmosphärischen Luft Stickstoff beigemischt sein muß, um die Wirkung des Sauerstoffs zu dämpfen, so braucht der Körper außer der eigentlichen Nahrung eine Art von Ballast, der zum Leben selbst nichts nütze ist. Nütze, die man einst auf Schiffen mit Mehl fütterte, weil der Proviant ausgegangen war, fragen daselbst erst dann, als man Sägespäne darunter mischte. Man wird dabei unwillkürlich erinnert an das Brod der Norweger aus Baumrinde von der Farbe der Sägespäne, wie es auf der Wiener Weltausstellung zu sehen war. So vermag auch Niemand die Holzfasern, Cellulose, zu verdauen, welche doch einen großen Theil der Gemüße, Salate und Früchte ausmacht. Die Fleischesser müssen eben, um die zu starke Thätigkeit des Magens zu mäßigen und eine allzuschnelle Verdauung zu hindern, ihren Mahlzeiten schwerer verdauliche, resp. gar nicht verdauliche Substanzen beimischen. In diesem Sinne erscheint nun auch das Erdbreßen jener Völker gewissermaßen als das Extrem des Ueberganges von der rein animalischen Kost der Nordländer zu der rein vegetabilischen des Südens, und weit mehr als ein Akt der Enthaltensamkeit als der Gefährlichkeit. So begründet auch Odhel das Erdbreßen speziell in Persien mit folgenden Worten: Die trockene Hitze der Ebenen, das unthätige Leben der Orientalen und das dadurch bedingte

Fondern erzählt auch die wunderbarsten Märchen über Englands Erfolg und Deutschlands Niederlage, welche dadurch noch schmerzlicher geworden sei, daß dasselbe sogar vor Portugal die Segel habe streichen müssen. Ueberall außerhalb Englands können derartige Verdrehungen des wirklichen Sachverhalts nur Verwunderung hervorrufen; bei Deutschen mag das Dramatisiren der »Times« die Erinnerung an einen Hebel'schen Scherz wachrufen, an den die »Nat.-Ztg.« zu guter Stunde erinnert. Ein sehr mündfertiger Mann, erzählt er, dessen sonstige Schlagfertigkeit aber nur mangelhaft war, besaß eine sehr kräftige Frau Namens Viktoria, die ihn unter strenger Zucht hielt, ihm aber auch in der Noth wohl zu Hilfe kam. Als er nun eines Tages mit Anderen Streit anfang, welcher damit endigte, daß er tüchtige Prügel bekam, rief er hilfesüchtig nach seiner Frau, d. h. er schrie bei jedem Hieb, den er erhielt, »Viktoria!« und je dichter die Schläge fielen, desto rascher und eindringlicher wiederholte sich seine Viktoria-Rufe. Ganz ebenso verhalte es sich mit dem gegenwärtigen Siegesjubel der »Times« und den wirklichen Erfolgen Englands.

### Aus Oesterreich-Ungarn.

(Der Ausgleich — Wahlreform und Interessenvertretung.)

Wien, 5. Februar.

Es erscheint bei der Stimmung der beiden Regierungen immer sicherer, daß die Erneuerung des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn zu Stande kommen wird, aber es läßt sich nicht verkennen, daß diese Erneuerung noch größere Hindernisse als bisher zu überwinden haben wird, so zwar, daß es sehr fraglich ist, ob der Reichsrath sie noch im Laufe der gegenwärtigen Session wird votiren können. Die Schwierigkeiten liegen weniger in den gesteigerten Ansprüchen der diesseitigen Reichshälfte, denn Ungarn wird nach einigem Sträuben schwerlich Anstand nehmen, den wesentlichen Theil dieser Ansprüche als berechtigt anzuerkennen, als vielmehr vorwiegend darin, daß haben sowohl als drüben mit gewissenloser Leichtfertigkeit Schlagworte in die Massen geworfen werden, welche jedes unbefangene Urtheil erschweren. Es wird von den extremen Richtungen Haß und Leidenschaft in solchem Maße in die Bewegung hineingetragen — hat doch beispielsweise Dr. Lueger, der erwählte und nicht bestätigte Bürgermeister von Wien, in öffentlicher Landtagsitzung die Ungarn als »halbe Niaten« bezeichnet — daß die Parlamente ihre liebe Noth haben werden, einen billigen Ausgleich zu Stande zu bringen, und doch würden die Folgen unabsehbar sein, wenn die staatsrechtlichen Verhältnisse der beiden Reichshälften eine dauernde Störung oder gar eine dauernde Trennung erfahren sollten.

Mit der von der gegenwärtigen Regierung dargebotenen Wahlreform beginnen sich auch die anfangs widerstrebenden Geister mehr und mehr zu befreunden und die Einfügung einer fünften, einer Arbeiter-Kurie in die Wahlberechtigten als die einseitigste glüklichste Lösung der Frage zu würdigen, weil sie das Bestehende mit den Forderungen des modernen Staates in Einklang zu bringen unternimmt. Mag man von der Interessenvertretung sonst denken, was man will, sie ist nicht bloß vorhanden, sie ist eine einheitliche Formel und zwar eine Formel, welche die Revolution ausschließt und den Bürger- und Bauernstand vor der Herrschaft der breitesten Schichten der Bevölkerung sichert. Die Doktrin mag dabei zu kurz kommen, aber das Staatsinteresse sicher nicht, und das hat denn die noch immer mächtige und bisher in reservirter Stellung verharrende deutsche Linke bewogen, ihrer Sympathie für das Reformwerk entschieden Ausdruck zu geben.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 7. Febr.

\* (40. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.) Tagesordnung auf Samstag den 8. Februar 1896, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Groß- Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1896/97: Titel I bis VI, sowie XI und XII der Ausgaben

sehr geringe Nahrungsbedürfnis verursacht diese Geschmacksverwirrung. Wollten sich die Berber den Genuss des Essens stets durch wirkliche Nahrungsmittel verschaffen, so würden sie sich Magenbeschwerden zuziehen, die in jener Gegend sehr ernstlicher Natur zu sein pflegen. Sie greifen also zu den Erben, welche die Thätigkeit des Beizens und Schlüpfens verschaffen, das angenehme Gefühl einer vermeintlichen Sättigung hervorgerufen und den Organismus wieder verlassen, ohne die Blutreinigung zu vollziehen. Das reinliche Aussehen und das sanfte Gefühl jener thionigen Erden laden überdies zu diesem Genuße ein, welchen Aberglaube, Unwissenheit und Faulheit außerdem zu einer tief eingewurzelten Gewohnheit, zu einer Art roher Gourmanderie gemacht haben.

### Centralstelle zur Förderung der Röntgen'schen Entdeckung in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 5. Febr. Im Hörsaal des Physikalischen Vereins hatte sich heute Abend ein zahlreiches, aus Fachmännern, sowie Vertretern der Behörden und der Presse bestehendes Auditorium eingefunden, um die ersten öffentlichen Mittheilungen entgegenzunehmen, die Prof. Walter König, der Leiter des Instituts dieses Vereins, über die in seinem Laboratorium angefertigten Versuche mit der so rasch zu Weltraum gelangten Entdeckung Professor Röntgen's machte.

An einer Anzahl ebenso lehrreicher wie unterhaltender Versuche zeigte Professor König zunächst die verschiedenen Eigenschaften der durch einen Induktionsstrom in den Röntgen'schen Röhren bewirkten Erscheinungen, wie sie zuerst Hittorf, dann Crookes, Goldstein u. a. erkannt haben. Später kamen Herz und dessen früherer Assistent, Professor Veinert, auf die Vermuthung, daß die fluorescirende Wirkung der Kathodenstrahlen sich nicht auf das Innere der Röhre beschränke, sondern auch nach außen fortplanze; Veinert gelang der Nachweis dieser Fortpflanzung in die freie Atmosphäre. Die Vermuthungen dieser Gelehrten haben seitdem zu tausend Versuchen der Physiker Veranlassung gegeben und wie es scheint ist Röntgen durch die Anstellung solcher Versuche zu seiner großen Entdeckung geführt worden: der photographischen Wirkung der Kathodenstrahlen.

Welche ungeahnte Bedeutung der Röntgen'schen Entdeckung innewohnen muß, drängt sich den staunenden Sinnen auf, die

und Titel I der Einnahmen. Berichterstatter Abg. Straub. 3. Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des gleichen Ministeriums für 1896/97: Titel VII der Ausgaben und Titel II der Einnahmen. Berichterstatter Abg. Pfefferte.

\* (Der Gewerbeverein Karlsruhe) wird am 12. d. Mts. seine zweite diesjährige Mitgliederversammlung abhalten, in welcher über die Beteiligung des Gewerbes an der Jubiläumsfeier vom 9. September d. J. beraten werden soll.

\* Baden, 3. Febr. Der Monat Februar bringt eine der glänzendsten und beliebtesten Festlichkeiten der Winterzeit in Baden-Baden: den großen Maskenball. Mit Preisen für originelle Gruppen und für die schönsten oder originellsten Einzelmasken ist der große Maskenball in Baden-Baden splendid ausgestattet. Trotz der erheblichen Kosten, welche diese Veranstaltung erfordert, wird nur ein Entrée von 3 M. erhoben. Der Maskenball findet Samstag den 15. Februar, Abends 8 Uhr, statt. Außerdem wird dem Regime des Prinzen Karneval noch durch ein großes humoristisches Karnevalsconcert Sonntag den 16. Februar, Nachmittags 5 Uhr, durch einen kostümirten Kinderball Montag den 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr, und den kostümirten Reunionsball Dienstag den 18. Februar, Abends 7/9 Uhr, Rechnung getragen.

\* Freiburg, 3. Febr. Die Aufnahme des Frauen- und Mädchenturnens durch den hiesigen »Turnverein« hat laut »B. Fr.« unter der weiblichen Bevölkerung Freiburgs viel Anklang gefunden, und zwar in allen Bevölkerungsklassen, was sich in erfreulicher Weise einseitigen Konstanten läßt. So viel ich mit ziemlicher Bestimmtheit vernahm, haben sich etwa 80 Turnerinnen, wenn nicht mehr, angemeldet, welche sich heute Abend im höheren Mädchenschulgebäude vereinigen, um die nöthigen Einweisungen und Festsetzung der Turnabende zu bestimmen. Da in Karlsruhe und Mannheim gleiche Bestrebungen angeregt wurden, dürfte der hiesige Erfolg, der schon am Anfang zu sehr überraschenden Resultaten geführt, ermunternd wirken.

\* Aus Andern, 3. Febr., wird dem »G. A.« geschrieben: Ein großes Unglück ereignete sich gestern Vormittag vor 7 Uhr bei dem Dreieckshaus. Bahnwart Anton Hobapp wollte den Uebergang schließen, wurde aber, als er gerade auf die andere Seite zu treten im Begriffe war, von dem daherausbrechenden Zuge erfaßt, zu Boden geschleudert und ihm der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt. Die Leiche selbst wurde in den nahen Bach geschleudert. Der Verunglückte hatte wegen Zahnmehls den Kopf verbunden, daher er das Herannahen des Zuges wohl überhörte; er erreichte ein Alter von 63 Jahren.

\* Nabolzell, 4. Febr. Vor einigen Jahren hat Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin der hiesigen Haushaltungsschule zwei kolorirte prächtige Tafeln geschenkt, die die Zerlegung des Rindes, Schafes und Kalbes und die Zeichnung der einzelnen Fleischtheile enthalten. Vor einigen Tagen trafen abermals vier solche Tafeln ein, die die verschiedenen Gemüthsarten enthalten. Die Anstalt erweist darin einen neuen Beweis, wie sehr sich die edle hohe Spenderin um die Heranbildung der weiblichen Jugend bekümmert.

\* Brennet, 4. Febr. Samstag Abend verunglückte in hiesiger Fabrik der verheiratete Arbeiter Haber Rüttner. Durch austretenden Dampf, dem er nicht genügend zu entriemen vermochte, erlitt er schwere Verletzungen, denen er gestern im Spital zu Säckingen erlag. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

\* Moos, 3. Febr. Der ledige Wirth und Bäcker B. U. hier wurde gestern durch die Gendarmerei verhaftet und nach Mühl abgeführt. Es soll sich um Wechselfälschungen handeln. U. wollte sich in nächster Zeit verheirathen.

\* Oberharmersbach, 3. Febr. Gestern wurde der Steinhauerlehrling Fridolin Hod von hier verhaftet. Derselbe ist zweimal in die Wohnung des Bäckermeisters Josef Lay hier eingedrungen und hat das erstmal eine Uhr und das zweitemal 70 M. entwendet.

\* Meersburg, 5. Febr. Die Mutter des wegen Mords seiner Frau zum Tode verurtheilten Strobel von Baitenhäusern, der bis zum Schluss der Gerichtsverhandlung alles längere, nachträglich aber die That zugestand, wurde laut »B. Ztg.« gestern Abend abermals verhaftet. Wahrscheinlich wird das Geständnis ihres Sohnes für sie belastend ausgefallen sein. Wie seiner Zeit berichtet, wurde die Mutter Strobel kurz nach der That, als der Beisitzer verdächtig, gefänglich eingezogen, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

\* Vom Bodensee, 4. Febr. Die vormalige Brielmajer'sche Papierfabrik in Nach nimmt den dazu gehörigen Geländen wurde seiner Zeit von Herrn Kommerzienrath ten Brink in Arlen zum Preis von 110 000 M. käuflich erworben. Wie wir hören, ist der Abbruch des erwähnten Establishments bereits zur Ausführung gelangt und soll an seiner Stelle im Laufe dieses Jahres eine Baumwollweberei, die für 300 Webstühle berechnet ist, erbaut werden. Die künftige Fabrik dürfte ein Stockwerk hoch werden und eine Länge von 60 Meter, sowie eine Breite von 10 Meter erhalten. Bekanntlich besitzt Herr Kom-

merzianrath ten Brink schon lange in dem benachbarten Volkerts-hausen eine vortreflich eingerichtete Baumwollspinnerei und Weberei mit 600 Webstühlen. — Der Schrankenverkehr der zweiten Januarhälfte ließ abermals eine merkliche Aufwärtsbewegung der Getreidepreise konstatiren. Das Korn erreichte in Ueberlingen 17 M. 30 Pf. per 100 Kilo. Insbesondere waren Gerste und Hafer lebhaft gefragt. Man verkaufte in Pfullendorf an zwei Markttagen 1530 Doppelzentner Cerealien mit einem Gesamterlös von 24 691 M. 26 Pf., während sich der Umsatz in Ueberlingen in der gleichen Periode auf 1 038 Doppelzentner mit einem Erlös von 16 556 M. 44 Pf. belief.

### Verschiedenes.

\* Vererbung, 5. Febr. (Telegr.) Die Bankkommanditgesellschaft von Adolf Cahn ist seit heute geschlossen. Der Inhaber George Cahn wurde erkängt im Hausboden aufgefunden.

\* Sebastopol, 5. Febr. (Telegr.) Während eines Sturmes auf dem Schwarzen Meere riß sich das Schiff »Petersburg« vor der freiwilligen Flotte von seinem Anker los. Zwei auf dem Schiffe befindliche Frauen ertranken.

\* Paris, 5. Febr. (Telegr.) In der literarischen Welt wird ein Streit, der zwischen Paul Bourget und dem bekannten Verleger Lemercier entbrannt ist, lebhaft besprochen. Der Verfasser von »Cosmopolis« und »Gravelle enivens« beschuldigt Lemercier, ihn bei dem Verkauf seiner Werke hintergangen zu haben und zwar so, daß dieser mehr Exemplare, als angegeben, druckte und absetzte, ohne Bourget dem vertragsmäßig festgesetzten Antheil abzugeben. Lemercier hat im ganzen 403 000 Bände Bourget verkauft und der ganze Streit dreht sich seiner Angabe nach um die unbedeutende Ziffer von 333 Bänden. Das Ganze sei aber nur ein Vorwand für den Kontraktbruch, den Bourget begehen wolle, um von Lemercier loszukommen und einen Vertrag mit einem Konkurrenten abzuschließen zu können. — Als ein großes Beispiel dafür, wie in der französischen Verwaltung für die Güntlinge politischer Persönlichkeiten Beamtenstellen geschaffen werden, die reine Sinecuren bilden, wurde jüngst erzählt, daß ein Ackerbauinspektor für Madagaskar ernannt worden sei. Heute wieder theilt ein Blatt mit, daß dieser Tage die Stelle eines Inspektors der Baudenkmäler Tonluis errichtet wurde, die mit einem Jahresgehalte von 18 000 Frs. verbunden ist.

### Deutscher Reichstag.

(Telegramm.)

\* Berlin, 6. Febr. Abg. Rintelen hat inzwischen seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Buchta-Schroeder zurückgezogen. In der nunmehr folgenden Abstimmung wird der erste Theil des Antrages Buchta (Abweisung an eine 12gliedrige Kommission) gegen die Stimmen der Konservativen und Freikonserverativen angenommen, ebenso der zweite Theil dieses Antrages (Ermächtigung der Kommission, einzelne Theile des Entwurfs en bloc anzunehmen) gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Sozialdemokraten. Nächste Sitzung morgen: kleinere Vorlagen, Interpellation Schwerin, betreffend Transatlantiker und Gewerbeordnungsnovelle. Schluß 4 1/2 Uhr.

\* Berlin, 6. Febr. Die Justizkommission des Reichstages beendete die erste Lesung der Novelle zur Strafprozessordnung. Nachträglich werden mehrere von dem Vorsitzenden Rintelen beantragte, bisher zurückgestellte Abänderungen zur Diskussion gestellt.

Die Margarinekommission benötigte heute die erste Lesung. Eingefügt wurden auf Antrag Krüger's Bestimmungen über die Verschwiegenheit der Beauftragten der Polizeibehörde zur Ueberwachung und Kontrolle bezüglich der Betriebs-einrichtungen und des Betriebswesens, solange dieselben Betriebsgeheimnisse seien.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte heute die Etats der Reichseisenbahnen und des allgemeinen Pensionsfonds nach den Regierungsanträgen.

Die Reichstagskommission für die Novelle zum Gesellschaftsgesetz hat ihre Arbeiten beendet. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung angenommen.

Die Kommission für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb beendete die erste Beratung. § 9, Strafandrohung gegen Angestellte und Arbeiter des Geschäftsbetriebs wegen Verraths von Geschäftsgeheimnissen wurde abgelehnt. Das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf den 1. Juli festgesetzt.

verdient folgendes Zeugnis, das ihnen ein hervorragender Ausländer ausstellt, vielleicht auch in Deutschland Beachtung. Der frühere Präsident der Chemischen Gesellschaft F. E. Armstrong F. R. S. bemerkt in einem Brief an die »Times«: »Nach 25jähriger Erfahrung als Lehrer und Examinator und nach genauestem Studium unseres Systems kann ich nur sagen, daß ich nie aufhöre, mich darüber zu freuen, daß ich an einer deutschen und nicht an einer englischen Universität studirt habe, daß ich als Folge davon nicht nur zu arbeiten gelernt habe, sondern auch jenem Verlust an Selbstständigkeit und jener Beeinträchtigung geistiger Kraft entgangen bin, die unser englisches System außer in den seltensten Fällen immer nach sich zieht. Ich werde — so sehr ich das gerade jetzt bedauern muß — meinen vier Söhnen eine deutsche und nicht eine englische Erziehung zu Theil werden lassen.«

[Eine interessante wissenschaftliche Expedition] wird nach Washington in wenigen Tagen zurückkehren. Am 1. November vorigen Jahres begab sich Professor W. Mc. Ohee vom Ethnologischen Bureau mit mehreren Begleitern nach der in kalifornischen Meerbusen gelegenen Insel Tiburon, die von den noch ganz dem Kannibalismus ergebenden Seri-Indianern bewohnt ist. Alle Versuche früherer Forscher, auf der Insel zu landen, scheiterten oder endeten mit dem Tode der Wissenschaftler. Jetzt meldet ein Drahtbericht aus Hermosillo, daß der von Mc. Ohee geleitete Expedition die Durchforschung der Insel geglikt sei und daß die Teilnehmer an dem gefährlichen Unternehmen wohlbehalten auf dem mexikanischen Festlande angelangt wären.

[Eine Strafreform in der Schule.] Die »bedingte Verurteilung« findet, wie die »Königliche Volkszeitung« mittheilt, jetzt in Belgien auch in Lehrerkreisen Anklang. In dem Antwerpener Gymnasium Athenäum ist bereits ihr Grundriss eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer ertheilen »bedingte« Nachsicht. Die surrante Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der von dem Lehrer festgesetzten Zeit tadellos, so wird die Strafe erlassen und im Tagebuche ausgetrichen. Diese Neuerung hat sehr glänzende Erfolge erzielt und die meisten Schüler haben durch tadelloses Verhalten die Anstößung der Strafe erwischt.

[Wertschätzung deutscher Universitätsbildung.] In einer Zeit, wo so viel über unsere Universitäten hergezogen wird,

Zum Uebertritt des Prinzen Boris.

(Telegramme.)

\* St. Petersburg, 6. Febr. Bezüglich der Aeußerungen der hiesigen Blätter über den Uebertritt des Prinzen Boris...

\* Sofia, 6. Febr. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Durch den Entschluß, den Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche überzutreten zu lassen...

\* Wien, 6. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: Der Papst wird die auf den päpstlichen Stuhl bezügliche Anspielung in dem Manifest des Prinzen Ferdinand vorläufig unbeachtet lassen...

\* Konstantinopel, 6. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Stojlow und der bulgarische diplomatische Agent Dimitroff wurden heute Nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen...

\* Rom, 6. Febr. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht heute Abend einen Artikel, in welchem es heißt: Wenn wir bis jetzt Schweigen beobachtet haben...

\* Sofia, 6. Febr. Wie die „Agence Balkanique“ erklärt, folgte Stojlow einer indirekten Einladung des des Sultans, wurde am Bahnhof in Konstantinopel von zwei Palastbeamten, dem Sekretär des Großveziers und dem Adjutanten des Stadtoberhauptes empfangen...

\* St. Petersburg, 6. Febr. Dem Vernehmen nach begibt sich General Graf Polenitscher-Kertumo unverzüglich nach Sofia, um dem Prinzen Ferdinand die Antwort des Czaren auf den Brief des ersten zu überbringen...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 6. Febr. Der Landwirtschaftsrath nahm die von Mendel-Steinfelds-Halle und Müller-Berlin beantragte Resolution an, wonach die weitere gesetzliche Regelung des Lagerhauswesens hinsichtlich der Erweiterung des Warrant-Verkehrs...

\* Berlin, 6. Febr. Nach einem Referate Serings-Berlin nahm der Landwirtschaftsrath einen Antrag Sering an, der Ausschuss solle eine Kommission zur Prüfung der Vorschläge und Maßnahmen, betreffend die Schuldenlastung beziehungsweise Schuldberichtigung des Landbesitzes, einsetzen...

\* Berlin, 6. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrat's wurde die Vorlage betreffend die Entwürfe von Gesetzen für Elsaß-Lothringen über die Gewerbesteuer und über die Wandergewerbesteuer dem zuständigen Ausschuss überwiesen...

\* Berlin, 6. Febr. Die Lehrerbefoldungskommission des Abgeordnetenhauses nahm die Bestimmungen bezüglich des Grundgehaltes der Direktoren und Hauptlehrer an; ebenso die Bestimmungen über das Einkommen der jüngeren Lehrer und der einstweilen angestellten Lehrer und Lehrerinnen...

\* Berlin, 7. Febr. Den Morgenblättern zufolge ist der Maler Nucacsi in Paris schwer erkrankt. \* München, 7. Febr. In Isarauen bei Ober-Föhring fand gestern Mittag ein erbitterter Kampf zwischen einem Gendarm und zwei des Wildern's verdächtigen Perionen statt...

\* Breslau, 7. Febr. Der Breslauer Magistrat plant die Einberufung eines schlesischen Städtetages zur Erörterung des Lehrerbefoldungsgegesetzes. Die endgültige Beschlussfassung soll erst nach dem in Berlin stattfindenden Preussischen Städtetage erfolgen...

\* Paris, 6. Febr. Im Ministerrathe wurden verschiedene neue Vorlagen des Finanzministers, betreffend die Armee, besonders die Vorlage über die Schaffung einer Kolonialarmee und über Reorganisation des 19. Armee-corps, angenommen. Die Zolleinnahmen im Monat Januar betrugen rund 6 411 000 Francs...

\* London, 6. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Prätoria vom 3. d. M.: Die Untersuchung in der Angelegenheit des Reformcomit'es in Johannesburg hat vor dem Gerichtshofe in Prätoria begonnen. Heute machten einige Zeugen Aussagen über die Lage in Johannesburg seit der Uebernahme der Kontrolle der Stadt durch das Reformcomité...

\* London, 6. Febr. Das Reutersche Bureau erfährt, daß das Gerücht, dem zufolge England die Souveränität Brasiliens über die Insel Trinidad anerkannt hätte, jeder Begründung entbehrt. Der Stand der Frage habe seit der durch Brasilien erfolgten Ablehnung eines Schiedsgerichts keine Aenderung erfahren. Das genannte Bureau meldet ferner: Chamberlain habe an den Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, eine umfangreiche Depeche, welche sich auf die Beschwerden der in Transvaal ansässigen englischen Staatsangehörigen bezieht, behufs Mittheilung an den Präsidenten Krüger abgesandt...

\* London, 6. Febr. Der ehemalige Premierminister der Kapkolonie, Cecil Rhodes, hatte heute Nachmittag im Kolonialamte eine Unterredung mit dem Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain.

\* London, 6. Febr. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau's aus Mantyre vom 25. Januar haben Lieutenant Alston und Hauptmann Stewart mit ihren Sittstruppen zwei glänzende Siege über die Häuptlinge errungen, welche in Britisch-Centralafrika Sklavenhandel trieben. Die Araber wurden vollständig geschlagen und 14 davon gefangen genommen. Durch diese Erfolge ist die Handelsstraße nach dem Inneren Africa's wieder frei gemacht.

\* Rom, 6. Febr. Die „Tribuna“ erklärt das in Paris in Form einer Depeche aus Kairo verbreitete Gerücht, wonach Menelik gegen Zahlung von einer Million Thaler der Garnison von Makalle militärische Ehren bewilligte, für eine Schändlichkeit.

\* Rom, 6. Febr. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge reist Febr. v. Hammerstein erst am 9. d. M. von Brindisi ab.

\* St. Petersburg, 6. Febr. Der Oberstleutnant im Generalstabe Strelbichy ist zum militärischen Agenten Rußlands in Seoul auf Korea ernannt worden. Derselbe ist hervorragend als Erforscher Asiens und Kenner der orientalischen Sprachen.

\* Belgrad, 6. Febr. Stupschina. Anlässlich eines Pamphletes eines hiesigen sozialdemokratischen Blattes über den Kaiser von Rußland und dessen bevorstehende Krönung interpellirte Abg. Michael Pawlowitsch die Regierung, ob sie einer solchen Art von Zeitungsschreiberei nicht Einhalt gebieten wolle. Ministerpräsident Rowakowitsch drückte sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, daß die Behörde die zur Bestrafung des Schuldigen führenden Schritte angeordnet habe. Der Interpellant erklärte sich mit der Antwort zufrieden und schlug der Stupschina vor, sie möge über eine derartige Pressäußerung ihre Entrüstung aussprechen. Der Präsident der Stupschina, Garaschanin, entsprach dem Antrage, indem er dem Hause eine entsprechende Resolution vorschlug, welche einstimmig angenommen wurde. Darauf wurde die Beratung des Budgets des Finanzministeriums fortgesetzt.

\* Prätoria, 6. Febr. Der Korrespondent des Reuterschen Bureau's erhielt eine offiziöse Mittheilung über die Lage in Johannesburg, welche die Behauptungen des angeblich von britischen Einwohnern an die „Times“ gesandten Telegrammes für durchaus unwahr erklärt. Ein derartiges Telegramm ist bei keinem Telegraphenamte Transvaals aufgegeben worden. Von einer Unterdrückung der Redefreiheit und des Versammlungsrechtes ist keine Rede. Die Vorentwurpe befindet sich sechs Meilen von der Stadt entfernt und habe Befehl, die Stadt nicht zu betreten und behelligt Niemand. Die Geschäftslage nimmt allmählich wieder ihr normales Aussehen an. Die Regierung ist bemüht, dem Arbeitermangel abzuhelfen, und es sind bereits mehrere Abtheilungen von Arbeitern nach dem Rand gesandt worden.

Wetterbericht des Centralb. f. Met. u. Hydr. v. 6. Februar 1896. Ueber Finland liegt eine ziemlich tiefe Depression, welche bis Ostdeutschland herab tritt, regnerisches und mildes Wetter bedingt; die westliche Hälfte Mitteleuropas wird dagegen noch von einem barometrischen Maximum bedeckt, in dessen Bereich das Wetter vorwiegend neblig und nur stellenweise better ist bei Temperaturen, welche um den Gefrierpunkt schwanken. Eine Aenderung in der Wetterlage ist noch nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Zeit, Barom., Therm., Wind, Himmel, etc. for Feb 5 and 6.

Höchste Temperatur am 5. Februar -0.4; niedrigste in der darauf folgenden Nacht -0.9. Niederschlagsmenge des 5. Februar 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 6. Febr., Morgens 2.86 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover waren im Monat Januar 1896 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienstversicherung und Lebensversicherung zu erledigen 1631 Anträge über 2 446 000 M. — Versicherungskapital, d. i. 116 000 M. — mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Januar 1896 gingen ein 280 967 Anträge über 331 786 000 M. — Versicherungskapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr u. im Laufe des Jahres 1895 betrugen 2 076 000 M. —, die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt 7 452 000 M. —. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Januar von 68 522 000 — auf 69 874 000 M.

Frankfurter Kurse vom 6. Februar 1896.

Table of stock prices for various locations including Baden, Bayern, Preußen, etc.

Frankfurter Kurse vom 6. Februar 1896.

Table of stock prices for various locations including Bfals, Nordbahn, Südbahn, etc.

Frankfurter Kurse vom 6. Februar 1896.

Table of stock prices for various locations including Alpine Montan, Rom Ser. II-VIII, etc.

Marktorthe.	100 Kilogramm					Orte.	100 Kilogramm					1 Kilogramm.																
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Stroh		Stroh	Heu	Rohwolle	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne	Wollgarne							
Konstanz	16.50	17.14	15.50	13.50	5.40	Konstanz	5.40	5.30	5.40	110	34	23	22	150	140	120	150	145	140	130	70	28	80	52	44	350	320	320
Ueberlingen	16.53	16.59	13.59	16.30	4.30	Ueberlingen	4.30	3.50	5.00	85	36	28	25	144	140	140	140	140	120	210	80	24	80	44	32	360	360	320
Stodach	16.62	16.68	14.27	16.40	3.40	Stodach	3.40	3.40	4.00	120	38	25	22	148	140	140	136	135	126	145	60	24	90	38.40	34	300	300	280
Mehlfeld	16.23	16.70	13.80	12.80	4.00	Mehlfeld	4.00	3.50	5.00	120	40	34	24	140	140	100	140	140	128	150	80	24	80	36	24	300	300	300
Stodach	17.25	14.45	15.55	12.60	3.40	Stodach	3.40	3.40	4.00	100	34	28	22	140	130	104	140	140	140	190	90	26	80	46	26	280	260	244
Stodach	17.25	14.45	15.55	12.60	3.40	Stodach	3.40	3.40	4.00	100	34	28	22	140	130	104	140	140	140	190	90	26	80	46	26	280	260	244
Stodach	17.25	14.45	15.55	12.60	3.40	Stodach	3.40	3.40	4.00	100	34	28	22	140	130	104	140	140	140	190	90	26	80	46	26	280	260	244
Stodach	17.25	14.45	15.55	12.60	3.40	Stodach	3.40	3.40	4.00	100	34	28	22	140	130	104	140	140	140	190	90	26	80	46	26	280	260	244

\*) Preise für Getreide- bezw. Futterartikel nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern. † Vorwiegend Braugerste.

**G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.**

**Sieben erschien:**

**Die Geschichte**  
der  
**Pocken und der Schutzpocken-**  
**Impfungen.**

Nach einem im Naturwissenschaftlichen Verein zu Karlsruhe gehaltenen Vortrag von  
**Dr. med. K. Doll.**

**Preis 60 Pf.**

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

**Adnanen.**

B.728.2. Nr. 1636. Mannheim. Die Spar- und Darlehenskasse Sandhofen-Schaarhof, vertreten durch Rechtsanwalt König in Mannheim, klagt gegen den Landwirth Georg Fenzel II. in Sandhofen, zur Zeit an unbekanntem Orte, aus Darlehen aus den Jahren 1892 und 1894, mit dem Antrage auf Beurtheilung zur Zahlung von 1000 M. nebst 5% Zins vom 20. April 1895 ab, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Mannheim auf

Donnerstag den 23. April 1896, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 31. Januar 1896.

**Dauth,**  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

B.729.2. Nr. 1723.24. Mannheim. Der Schlosser Heinrich Becker in Kirchheim bei Heidelberg, vertreten durch Rechtsanwalt Leonhard in Heidelberg, klagt gegen den Schmied Georg Kocher von Kirchheim, zur Zeit an unbekanntem Orte, aus Wertverdingung aus den letzten Jahren, mit dem Antrage auf Beurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 328 M. 14 Pf. nebst 5% Zinsen vom Klagezustellungstage an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Mannheim auf

Samstag den 9. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 31. Januar 1896.

**Schulz,**  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

B.724.2. Nr. 5276. Mannheim. Der Landwirth Georg Fenzel I. von Sandhofen, vertreten durch Rechtsanwalt König in Mannheim, klagt gegen den Landwirth Georg Fenzel II. von Sandhofen, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, aus Darlehen vom Jahre 1895, mit dem Antrage auf kostenfällige Beurtheilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zur Zahlung von 225 Mark nebst 5% Zins vom Klagezustellungstage an, und

ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht hier selbst zu dem auf

Mittwoch den 18. März 1896, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 7 bestimmten Termin.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 1. Februar 1896.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.**

B.726.2. Nr. 5511. Mannheim. Ludwig Hill in Feudenheim, vertreten durch Rechtsanwalt König in Mannheim, klagt gegen den Landwirth Georg Fenzel II. von Sandhofen, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, aus Darlehen vom Jahre 1894, mit dem Antrage auf kostenfällige Beurtheilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zur Zahlung von 200 Mark, nebst 5% Zins vom 18. Februar 1894 an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht hier selbst zu dem auf

Mittwoch den 18. März 1896, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 7 bestimmten Termin.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 1. Februar 1896.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.**

**Fremwillige Gerichtsbarkeit.**

**Verfallensfristverfahren.**

B.571.2. Bretten. (Vorbescheid.) Gegen den am 28. Januar 1829 hier

geborenen Georg Friedrich Gaum, Küfer, welcher vor etwa 5 Jahren in Amerika gestorben sein soll, den am 8. März 1890 hier geborenen Martin Ludwig Gaum, Buchbinder, zuletzt in Boston wohnhaft gewesen, den am 27. November 1882 hier geborenen Wilhelm Gaum, Bledner, zuletzt in Boston wohnhaft gewesen, welche sämmtliche seit 1850 vermißt werden, ist die Verschollenenerklärung beantragt worden. Dieselben werden aufgefordert, binnen Jahresfrist von sich an Groß. Amtsgericht hier Nachricht zu geben. Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod der Vermißten zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, hiervon binnen Jahresfrist an Groß. Amtsgericht hier Anzeige zu erstatten. Bretten, 21. Januar 1896.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schwab.**

**Verschollenheitsklärung**

B.659.2. Nr. 1045. Sinsheim. Das Groß. Amtsgericht Sinsheim erläßt unterm Heutigen folgenden Endbescheid:

Der am 18. April 1845 in Derdingen in Württemberg geborene, zuletzt in Waldangelloch wohnhaft gewesene Gustav Sepp, Schärer, wird, da er der diesseitigen Aufforderung vom 20. October 1894 Nr. 12689, Nachricht von sich binnen Jahresfrist hierher zu liefern, innerhalb der genannten Frist Folge nicht gegeben hat, für verschollen erklärt.

Die Kosten des Verfahrens hat der Verschollene zu tragen.

Sinsheim, den 20. Januar 1896.

**Der Gerichtsschreiber: Gutmann.**

**Erbeinweisung.**

B.737.2. Nr. 1665. Karlsruhe. Die Witwe des in Karlsruhe am 24. November 1895 verstorbenen Hofjohannes Arthur Blaile, Wilhelmine, geborene Einsmann, zur Zeit in Rastatt, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diefem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen drei Wochen dagegen Einsprache hier erhoben wird.

Karlsruhe, den 31. Januar 1896.

**Groß. Amtsgericht V. (gez.) Mainhard.**

Dies veröffentlicht:

Rapp, Gerichtsschreiber.

B.658.3. Nr. 865. Philippsburg. Die Witwe des Megegers und Wirtchs Albert Seifering von Kirchbach, Marie Anna, geborene Wolfenfeld von da, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diefem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprache bei diesseitigen Gerichte erhoben wird.

Philippsburg, 30. Januar 1896.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: J. B. Derndinger.**

B.727.2. Nr. 1828. Offenburg. Die Witwe des am 12. v. Mis. verlebten Wälfereimeisters Heinrich Schwarz von hier, Sofie, geb. Stöhr, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Diefem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprachen dagegen erhoben werden.

Offenburg, den 28. Januar 1896.

**Groß. bad. Amtsgericht. (gez.) H. Baur.**

Dies veröffentlicht:

**Der Gerichtsschreiber: C. Keller.**

B.702.1. Nr. 1827. Rastatt. Die Witwe des am 27. November 1895 zu Durmersheim verstorbenen Kessensinspektors a. D. August Duda, Franziska, geb. Grell, hat die Einsetzung in die Gewähr von dessen Nachlaß beantragt und sind etwaige Einwendungen binnen drei Wochen von heute an bei uns anzubringen.

Rastatt, den 29. Januar 1896.

**Gr. Amtsgericht. (gez.) Dier.**

Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Zitel.

B.701.1. Nr. 1828. Rastatt. Die Witwe des am 2. Dezember 1895 zu Rothensfels verstorbenen Steinbauers Albert Fütterer, Anna, geb. Stöhr, hat die Einweisung in die Gewähr von dessen Nachlaß beantragt und sind Einwendungen hiergegen binnen drei Wochen von heute an bei uns anzubringen.

Rastatt, den 29. Januar 1896.

**Groß. Amtsgericht. (gez.) Dier.**

Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Zitel.

B.703.1. Nr. 1700. Wiesloch. Die Ehefrau des Cigarrenmachers Jacob Wittmayer, Sofie, geb. Kaufm von Nettigheim, und Schlosser Gregor Kaufm von da, zur Zeit in Gaarden bei Kiel, haben um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihrer verstorbenen natürlichen Mutter, der Ferdinanda Bender Witwe, Elisabetha, geb. Kaufm in Nettigheim, gebeten.

Diefem Antrage wird entsprochen, wenn nicht binnen drei Wochen Einwendungen hiergegen beim diesseitigen Gerichte erhoben werden.

Wiesloch, den 1. Februar 1896.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schweinhaut.**

**Handelsregistererträge.**

B.696. Karlsruhe. In die Handelsregister wurde eingetragen: Zum Firmenregister Band I O. J. 476 zur Firma „Fritz Wertner“ in Karlsruhe: Die der Ehefrau des Friedrich Wertner, Bertha, geb. Schaffner in daheim, erteilte Procura ist infolge Ablebens derselben erloschen.

Karlsruhe, den 1. Februar 1896.

**Groß. Amtsgericht II.**

**Fürst.**

B.627. Nr. 910. Ettlingen. Zu O. J. 185 des Hess. Firmenregisters Firma „Ettlinger Kautschingergabrik, C. Faisl“ in Ettlingen wurde unterm Heutigen eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Ettlingen, den 28. Januar 1896.

**Groß. bad. Amtsgericht. Zimpfer.**

B.697.1. Nr. 1247. Achern. Unter O. J. 66 in Fortsetzung von O. J. 48 des Gesellschaftsregisters: „Aktiengesellschaft Champagnerflaschenfabrik, vormals Georg Böhlinger & Cie. in Achern“ wurde heute eingetragen: In der außerordentlichen Generalversammlung vom 14. Januar 1896 wurde u. a. beschlossen: „Das Aktienkapital soll um zwanzig Prozent reduziert werden, also von einer Million und fünfzigtausend auf achthundertvierzigtausend Mark, in der Weise, daß die über achthundertvierzig lautenden Aktiennummern eingezogen und in Gegenwart des Notars vernichtet werden.“

Achern, den 24. Januar 1896.

**Groß. bad. Amtsgericht. Schredelsker.**

B.693. Nr. 1519. Rastatt. In das Gesellschaftsregister unter der O. J. 92 als Fortsetzung von O. J. 64 wurde heute zur Firma Gebr. Blechner in Rastatt eingetragen: Die Firma ist auf Ableben des Gesellschafters Franz Blechner erloschen.

Rastatt, den 25. Januar 1896.

**Groß. bad. Amtsgericht. Jarenfchon.**

B.692. Nr. 1520. Rastatt. In das Firmenregister wurde heute als Ein-